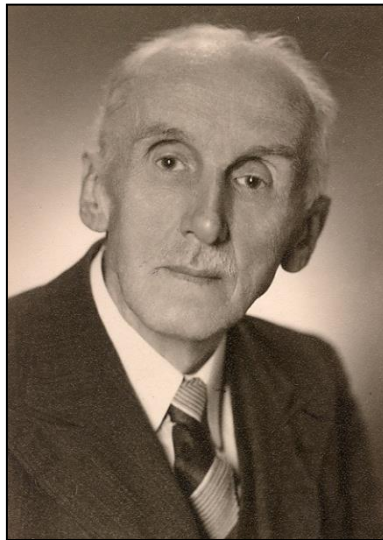


Gustav Viktor Hermann HINZE

Geboren am 3. Mai 1879 in Dessau, DE
Gestorben am 5. November 1972 in Essen, DE



Prof. Dr. Gustav HINZE

Foto: Archiv K.-A. Nitsche

Gustav Viktor Hermann **HINZE** wurde am 3. Mai 1879 in Dessau geboren. Sein Vater Gustav Adolph Hinze (*23.11.1844 in Bernburg, † 25.10.1892 in Quellendorf) war Pfarrer in Quellendorf, seine Mutter war Clara Victorie Wilhelmine, geb. Klinghammer (*01.02.1850 in Köthen, † 24.01.1923 in Dessau). Ab 1890 besuchte er das Gymnasium in Dessau und verließ dieses zu Ostern 1898 mit dem Reifezeugnis. Zunächst studierte er dann in Tübingen und Leipzig je ein Semester Naturwissenschaften und Mathematik. Dann wurde er an der Universität Kiel immatrikuliert und studierte dort sieben Semester in den naturwissenschaftlichen Fächern Botanik, Zoologie, Chemie, Mineralogie und Physik. Unter seinem Botanik-Lehrer Geheimrat Reinke führte er zwei botanische Arbeiten aus, wovon eine Anlass zur Promotion gab. Mit summa cum laude promovierte Gustav Hinze am 13. Mai 1901 zum Dr. phil. mit der Inauguraldissertation „Über die Blattform bei dicotylen Holzgewächsen“. Dann berief ihn die Herzoglich Anhaltische Regierung, die Abteilung für Schulwesen, für das Wintersemester in Vertretung eines Oberlehrers als Hilfslehrer an das Herzogliche Francisceum Zerbst. Am 30. Oktober 1902 legte Gustav Hinze dann in Kiel die Prüfung für das höhere Lehramt mit Auszeichnung ab. Von 1902 bis 1903 arbeitete Gustav Hinze wissenschaftlich an der Stazione Zoologica in Neapel. Von der Anhaltischen Regierung wurde er Ostern 1903 an das Herzogliche Friedrichgymnasium in Dessau als Kandidat des höheren Schulamtes, bzw. als Hilfslehrer, zugeteilt. Die ihm angebotene akademische Laufbahn konnte er nicht einschlagen, obwohl er sich dies wünschte, aber die anhaltische Schulbehörde hatte ihn nicht entpflichtet. Ein Jahr später, zu Ostern 1904, gehörte er als Studienrat zum Lehrkörper des Francisceums. Von der Joachim-Ernst-Stiftung in Dessau wurde er beauftragt die naturwissenschaftlichen und prä-historischen Sammlungen, aus dem ehemaligen herzoglichen Schloss in Groß-Kühnau, zu ordnen und in das ehemalige herzogliche Schloss nach Zerbst zu überführen.

Am 17. April 1906 heiratete Gustav Hinze Elisabeth Anna Luise Kleinholz (*11.01.1886 in Coswig). Im Jahr darauf, am 28. Mai 1907 wurde sein Sohn Hellmut Gustav Albert Wilhelm Hinze in Zerbst geboren. Im Jahr 1921 erhielt er den nebenamtlichen Auftrag zum Ausbau eines Museums auf Grundlage der vorhandenen Sammlungsbestände.

In dieser Zeit traf Gustav Hinze mit dem „Bibervater“ Amtmann Max Behr aus Steckby und dem Dessauer Prof. Hermann Friedrich zusammen. Beide bemühten sich intensiv um die Erhaltung und den Schutz des Elbebibers. Prof. Friedrich regte ihn zur wissenschaftlichen Forschungsarbeit am Biber an, Behr lieferte dazu die totgefundenen Biber. So entstand 1923 in der naturwissenschaftlichen

Abteilung des Museums die „Zentrale für Biberforschung“. Durch Hinzes Bemühungen wurde bereits im Jahr 1926/27 im Freistaat Anhalt Naturschutzgebiete ausgewiesen und im Jahr 1928 verfasste er im Auftrag des Anhaltischen Staatsministeriums das „Anhaltische Naturschutzbuch“. Hierin wurden alle wichtigen Gesetzestexte und die geschützten Pflanzen- und Tierarten abgedruckt. Nach wie vor haben seine Worte in der Einleitung dieses Büchleins aktuelle Bedeutung: *„Das Wort „Naturschutz“ birgt in sich Klage und Anklage: Klage über die Minderung des Bestandes unserer urwüchsigen Natur und Anklage gegen den Menschen, der oft mit rauher Hand, aus Eigennutz, Mutwillen oder Unkenntnis in das geordnete Getriebe der Natur eingreift und ihr Gleichgewicht stört Wenn auch durch die bisher geleistete Arbeit ein gewisser Schutz unserer Landschaft und ihrer gefährdeten Einzelobjekte erreicht werden mag, so kann doch eine wirkungsvolle Durchführung nur gewährleistet werden durch ein williges Verstehen und Fördern dieser idealen Bestrebungen seitens aller Bevölkerungsschichten.“*

Staatsminister a. D. Dr. Müller hat dieses, zu dieser Zeit einmalige Büchlein, sehr gefördert und für dessen weite Verbreitung gesorgt. Wegen der Verdienste um Schule und Wissenschaft wurde Dr. Gustav Hinze 1932 zum Professor ernannt. Im Jahr 1935, am 10. Oktober, ist seine Ehefrau in Zerbst verstorben. Am 1. Juni 1939 wurde Gustav Hinze, nach 35jähriger Lehrtätigkeit am Francisceum, in den Ruhestand versetzt. Von 1921 bis 1945 war er Direktor des Schlossmuseums (Landesmuseums) in Zerbst. Ehrenamtlich war er 1. Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Zerbst.

Dem Biber, dem Aufbau der Biber-Zentrale, galt während dieser Zeit sein Hauptinteresse. Alle totaufgefundenen Biber mussten auf Anordnung des Anhaltischen Staatsministeriums dort eingeliefert werden. Eine Totfund-Kartothek wurde angelegt. Sie umfasst ab 1917 (Nr. 1) bis 1952 (Nr. 130) alle tot aufgefundenen Elbebiber (auf einer handschriftlichen Liste werden noch Biber-Totfunde bis 1958 aufgeführt). Davon wurden Schaupräparate, Skelette und Schädel für Studien- und Schau-zwecke angefertigt. Organe wurde als Alkoholpräparate konserviert. Insgesamt standen 53 Skelette, 50 Schädel, 29 dermoplastisch aufgestellte Tiere unterschiedlicher Altersklassen und 29 Bälge zur Verfügung. Beim anglo-amerikanischen Bombenangriff am 16. April 1945 wurde neben diesem Material das umfangreiche Bilder-Archiv (hauptsächlich auch die Aufnahmen von Max Behr) und das Material zur Biologie und Ökologie des Bibers (Fraßspuren, Formalin- und Alkoholpräparate) vollständig vernichtet. Glücklicherweise waren die schriftlichen Aufzeichnungen davon nicht alle betroffen und so konnte die Forschungsarbeit fortgesetzt werden und 1950 als Ergebnis die Monographie „Der Biber. Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte“ im Akademie-Verlag Berlin erscheinen. Originalillustrationen für dieses Werk sind im Archiv des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau zu finden. Nach 1945 verlegte Gustav Hinze seinen Wohnsitz nach Nedlitz. Trotzdem wirkte er in den Nachkriegsjahren, die Elbebiber waren hier wiederholt der Wilddieberei ausgesetzt, für den Schutz des Bibers. So war er als wissenschaftlicher Berater im Dessauer Naturkundemuseum tätig, wo nunmehr, in Zusammenarbeit mit dem Förster Franz Abendroth, mit dem Neuaufbau einer Biber-Zentrale begonnen wurde. Ein großes Verdienst von Prof. Hinze war es, dass er 1957 eine Verfügung der Zentralen Naturschutzverwaltung beim damaligen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR erwirkte, wonach beim Zoologischen Institut Halle, heute Wissenschaftsbereich Zoologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, tot aufgefundene Biber für die ökologische Todesursachenforschung geborgen und konserviert werden konnten. Im Landkreis Zerbst war Gustav Hinze auch Naturschutzbeauftragter und Mitarbeiter der Landesstelle für Naturschutz in Anhalt und besonders stellte er sich mit Rat und Tat dem Kollektiv zum Schutze und zur Wiederaufzuchtung des Elbebibers zur Verfügung.

Prof. Hinze war immer bestrebt, den Elbebiber auf Grund der geringen Bestände auch in menschlicher Obhut zu züchten oder an anderen geeigneten Lokalitäten auszusetzen. So sprach er 1955 in Nedlitz mit dem damaligen Referenten für Naturschutz des Kulturministeriums der Tschechoslowakei, Prof. Dr. Rudolf Moucka, über die Möglichkeiten einige Elbebiber an mährischen Seen wiederanzusiedeln.

In seinem Buch „Biber in Deutschland“ (1937 erschienen) schreibt Hinze abschließend:

„Es ist nicht Naturschwärmerei, wenn wir ein Tier schützen, das schon dem Untergang geweiht zu sein schien. Es ist auch nicht Rückständigkeit gegenüber den Erfordernissen der Bodennutzung und des Siedlungswesens, wenn wir darum ein an sich räumlich recht beschränktes Gebiet in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten bemüht sind. Es geht um mehr als um ein paar seltene Tiere und ihren Lebensraum ...“

Auch diese Zeilen haben an Aktualität kaum etwas eingebüßt, selbst, wenn heute der Bestand der Elbebiber stabil ist, seine Lebensräume sind weiterhin gefährdet. So würde zum Beispiel der Ausbau der Elbe zu einem Schifffahrtskanal die weiträumigen Auen mit ihren Altwässern und den Altholzbeständen sehr schaden und sicherlich einen entscheidenden Einfluss auf die Lebensräume des Bibers nehmen. Auch die ständige Schmälerung der Nahrungsbasis des Bibers, das Abholzen von Weichholz direkt am Elbestrom, beeinflusst bereits über Jahre die Dichte der Ansiedlungen im Flussgebiet.

Nach seinem 90. Geburtstag in Nedlitz übersiedelte er nach Essen zu seinem Sohn. Doch die Verbindung zu seiner Heimat bestand weiterhin. Am 5. November 1972 ist Gustav Hinze in Essen verstorben. Seine Urne wurde auf dem Frauentor-Friedhof in Zerbst, auf dem Grab seiner Frau, beigesetzt. Alle im Biberschutz, in der Biberforschung und im Naturschutz tätigen Personen werden sich immer an Prof. Hinze erinnern und kommen nicht daran vorbei sein Lebenswerk zu würdigen.

Publikationen von Prof. Dr. Gustav HINZE (nur Biber)

- HINZE G. (1932): Woran sterben die Biber? — Magdeburger Zeitung, 14.01.1932.
- HINZE G. (1934): Unsere letzten deutschen Biber. — C. Dünnhaupt-Verlag, Dessau, 1–30.
- HINZE G. (1935): Tiere, die dem Wasserwanderer kaum noch begegnen: Der Biber. — Kanu-Sport und Faltboot-Sport, München, **16** (3): 9.02.1935.
- HINZE G. (1936): Es wird Holz gefällt! Unsere anhaltischen Biber an der Arbeit. — Anhaltischer Kalender, **171**: 57–59.
- HINZE G. (1937): Biber in Deutschland. — Berlin-Lichterfelde, 1–40.
- HINZE G. (1937): Die mitteldeutsche Elbe – Deutschlands Biberinsel. Das Bildarchiv des deutschen Bibervaters Behr im Zerbster Schlossmuseum wird jetzt ausgewertet. — Magdeburgische Zeitung, 13./14.11.1937.
- HINZE G. (1938): Deutschland letzte Biber in Gefahr! — Zerbst, Anhaltische Zentrale für Biberforschung, 1–7.
- HINZE G. (1938): Die anhaltische Zentrale für Biberforschung. — Berichte des Naturwiss. Vereins zu Zerbst, 3–7.
- HINZE G. (1938): Unser „Bibervater“ Max Behr. — Berichte des Naturwiss. Vereins zu Zerbst 1933-1938, 14–28.
- HINZE G. (1945): Die Biberburg am See. — Zerbster Nachrichten, Nr. 6, 8.01.1945.
- HINZE G. (1948): Die letzten Biber. — Neue Zeit **4** (245), 20.10.1948: 4.
- HINZE G. (1950): Der Biber. Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte (*Monografie*). — Akademie-Verlag, Berlin, 216 Seiten.
- HINZE G. (1953): Bestand des Elbe-Bibers, *Castor fiber albus* MATSCHIE, 1907. — Säugetierkd. Mitt. **1** (4): 175.
- HINZE G. (1954): Im Zentrum der Biberforschung. — Dessauer Kulturspiegel Nr. 2: 9–11.
- HINZE G. (1954): Kanalbauten des Bibers. — Natur und Heimat, Heft 8: 247–249.
- HINZE G. (1957): Methodik der Biberzucht. — Der Zoologische Garten N.F. **23** (1/3): 177–184.
- HINZE G. (1957): Hie Biber, dort Nutria. – Der Kleingärtner (Magdeburg/Halle) **9** (6): 14.
- HINZE G. (1958): Ergebnis der Biberzählung 1958. — Naturschutz-Schnellbrief **4** (8): Sonderdruck (355) BN-z.
- HINZE G. (1959): Ein Altmeister der Biberforschung. Zum Gedenken an den 100. Geburtstag des verdienten Dessauer Heimatforschers Professor Dr. Friedrich. — Dessauer Kulturspiegel, Nr. 9: 413–415.
- HINZE G. (19??): Unsere Biber müssen geschützt und erhalten werden. — Freiheit, Nr. 112, ? : p. 5:
- HINZE G. (1960): Unser Biber. — Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg, 111: 1–48.
- HINZE G. (1961): Zur Naturgeschichte des Bibers – mal anders. — Zerbster Heimatkalender 1961: 70–73.
- HINZE G. (2001): Ein Altmeister der Biberforschung. — Nachdruck in: FRIEDRICH J.-P. (2001): 5 S
- HINZE G. (2003): Unser Biber. – Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben, Nachdruck der 2. Aufl. von 1960: 48 Seiten.

Literatur zu Prof. Dr. Gustav Hinze

- FRIEDRICH H.-J. (1991): Professor Doktor Gustav Hinze. — General Anzeiger. Wochenblatt für Zerbst und Umgebung, Ausgabe 19, 4.09.1991.
- MAENICKE H. (1969): Professor Hinze 90 Jahre. — Volksstimme (Zerbst) Nr. 105, 3. Mai 1969.
- NITSCHKE K.-A. (2004): Prof. Dr. Gustav Hinze – ein Leben für die Elbebiber. Ein Beitrag zum Biberschutz. — Dessauer Kalender 2004: 80–83.
- NITSCHKE K.-A. (2004): Prof. Dr. Gustav Hinze – ein Leben für die Elbebiber. Zum 125. Geburtstag des Biberforschers. — Internet: www.bibermanagement.de 1–7.

- NITSCHKE K.-A. (2005): Prof. Dr. Gustav Hinze – ein Leben für die Elbebiber. Zum 125. Geburtstag des Biberforschers. — Zerbster Heimatkalender 2005, **46**: 54–60.
- NITSCHKE K.-A. (2009): Beginn der Todesursachenforschung am Elbe-Biber (*Castor fiber albicus* MATSCHIE, 1907) – die Totfundkartothek von Prof. Dr. Gustav Hinze. — Beitr. Jagd- und Wildforsch. **34**: 209–217.
- NITSCHKE K.-A. (2012): Gustav Victor Hermann Hinze. — In: BENDIX B. (Red.): Verdienstvolle Forstleute und Förderer des Waldes in Sachsen-Anhalt. — Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter, 170–174.
- NITSCHKE K.-A. (2017): Biberschutz in Deutschland, von den Anfängen bis 1990 – Bilder und Dokumente. — Dessau, 1–200. (Gustav Hinze: 86–92).
- NITSCHKE K.-A. (2020): Biberforschung in Deutschland, von den Anfängen bis zur Gegenwart – Bilder und Dokumente. — Dessau, 1–206. (Gustav Hinze: 128–131).
- PERNUTZ H.G. (1954): Bibervater Professor Dr. Hinze wurde 75 Jahre alt. — Natur und Heimat, Heft 8: 246.
- PIECHOCKI R. (1959): Gustav Hinze 80 Jahre. — Säugetierkd. Mitt. **7** (3): 123.
- PIECHOCKI R. (1974): In memoriam Gustav Hinze. — Hercynia N.F. (Leipzig) **11** (2/3): 324–327.
- ROHLFS H. (1959): Ein bedeutender Heimatforscher – Gustav Hinze. — Volksstimme Nr. 102, 2. Mai 1959: 4.
- ROHLFS H. (1960): Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Gustav Hinze. — Zerbster Heimatkalender 1960: 40–41.
- SCHNELLE W. (1972): Nachruf: Prof. Gustav Hinze. — Naturschutz u. naturkd. Heimatforschg. in den Bezirken Halle/Magdeburg **9** (1/2): 75–76.
- WUTTKY K. (1959): Professor Dr. Gustav Hinze zum 80. Geburtstag. — Naturschutz-Schnellbrief **5** (5): 15–16.

zusammengestellt von Karl-Andreas Nitsche, Castor Research Society, Dessau